

Im Facebook-Mikrokosmos ist es in den letzten zwei Jahren gefühlt deutlich ruhiger geworden. Aber man kann sich nicht wirklich einsam fühlen, wenn man einen hat – einen Konzertveranstalter(nichtnur)facebookfreund. Ich kenne zwei, die mir zusammen täglich unabhängig voneinander mindestens fünf Posts liefern. Konsens ist Arminia. Ansonsten engagiert sich der eine in Köln hauptsächlich im Fachgebiet Ska und Artverwandtes (etwa das alljährliche »Freedom Sounds Festival«, mal als Tipp am Rande). Der andere schaut aus seiner Wohnung direkt auf den Siegfriedplatz und verbreitet von dort mit Leidenschaft seine Sichtweise auf guten Gitarrenpop/Indie/Alternative. Oder so.

Bernd Jung ist Original-Bielefelder, aufgewachsen in Heepen, musikalisch auf den Weg gebracht ebenfalls im Osten der Stadt. Eigentlich unausweichlich, schließlich spielte in den 80er/90er-Jahren fast ausschließlich dort die Musik.

»Meine Musiksozialisation passierte tatsächlich im PC 69«, erinnert sich Bernd, nachdem im »Bewekenhorn« das erste Augustiner zum Gespräch an den Tisch geliefert wurde. »Und in der ganzen Ecke dort im Bielefelder Osten. Ein Ausgehtag am Freitag oder Samstag startete im »Café Mint« oder im »Durst« an der Heeper Straße, und dann ging's rüber zum PC. Wir waren Grufties, ich habe das aber persönlich nicht so ernst genommen. Ich schätze mal, ab 1987 habe ich meine ersten Konzerte im PC gesehen. An Echo & The Bunnymen am 14.11.87 kann ich mich besonders gut erinnern. Bei dem Konzert habe ich meine Frau kennengelernt.«

Es war die große Zeit der Livemusik in Bielefeld. Clubs und Locations im Nahen Osten wie AJZ, Kamp, PC 69, ein paar Kilometer weiter weg das ZAK Jöllenbeck und Forum Enger lieferten ein internationales Programm, das durchaus mit den großen Medienstädten der Republik mithalten konnte. Drei wirklich interessante Konzerte pro Woche waren Normalität.

#### Kein Platz für Retro-Romantik

Eine eher misanthropische Sicht des Autors auf das Heute in Sachen Ausblutung der Szene ist angesichts der Realitäten (Kamp weg, PC 69 weg, ZAK weg, AJZ und Forum zumindest vergleichsweise nur noch ein Schatten ihrer selbst) offensichtlich. Bernd Jung mag es allerdings nicht ganz so fatalistisch sehen: »Was sich für mich gewandelt hat, ist die Größe der Konzerte. Ich würde sagen: Was fehlt ist etwas von PC-Größe und ein bisschen darunter. Das bildet im Moment eigentlich nur das Forum ab.«

Zurück in die 90er: »Ein bisschen darunter« wurde zum Feld, das Bernd Jung beackert, seit er um 1997 die Seiten vom Konsumenten zum Macher wechselte. Wie so oft, wenn Leidenschaft für Musik zum missionarischen Auftrag wird, ist der Schritt zum DJ nicht weit. In einem weiteren Club, der neben seinem eigenen Konzert- und Kabarettprogramm vor allem Nachts zum Treffpunkt aller Übergebliebenen wurde: »Ich habe damals im Elfenbein begonnen aufzulegen. Da sammelte sich alles zu später Stunde. Man musste manchmal über die Leute steigen, die da schon schliefen. Aber es war ein toller Laden für Experimente.«

#### Unter Tage

Folgerichtig fand das erste organisierte Konzert des DJ Dent auch im Rahmen einer Partyreihe statt, kurz vor der Jahrtausendwende im PC 69.

»Bis ich richtig beruflich Konzerte veranstaltet habe, hat es noch gedauert. Es lief halt lange nebenbei. Es entwickelte sich über kleinere Konzerte im Keller vom JZ Kamp. Unter Tage hieß das damals. Etwa 2007 ging es los mit einer schwedischen Band: Marionettes. Das hat mir richtig Spaß gemacht. Ab da



**Die Stadt zum Klingen bringen – Bernd Jung ist DJ, Pop Secret-Agent, bespielt als Konzertveranstalter (nicht nur) die Clubs und Kneipen im Bielefelder Westen. Ein Portrait und ein Gespräch über das Livemusikwesen von damals und von dieser Zeit. Von Achim Borchers**

habe ich mir alles nach und nach erarbeitet, was damit zusammenhängt. Du bekommst durch jede Band wieder neue Kontakte.

Ganz am Anfang habe ich noch Bands, die ich super fand, einen Brief geschrieben. Zum Beispiel habe ich damals Martin Phillips von den Chills (spielten übrigens 1987 direkt einen Tag vor Echo & The Bunnymen im PC, der Verf.) nach Neuseeland geschrieben und habe sechs Monate später einen Antwortbrief bekommen. Er schrieb, dass er leider nicht mal mehr Geld hätte, um den Fanclub zu unterstützen. Aber so lief das damals halt.

The Chills machen wieder was. Martin geht es wohl gesundheitlich nicht so gut, er ist aber durchaus wieder aktiv. Sie sind dann auch bei meinem Lieblingslabel in Hamburg gelandet, »Tapete Records.«

»Tapete« ist heute eine Konstante im Portfolio des Popsecret-Agenten, der vor sechs Jahren in den Bielefelder Westen gezogen ist. Davon hat er früher immer schon geträumt, wenn er allfreitaglich zum Siegfriedplatzmarkt gefahren ist. Genauso übrigens, wie sich das Livegeschehen über die Jahre vom Osten in den Westen verlagert hat. Bernd Jung veranstaltet Konzerte im Nr. z. P., im Forum, im »Plan B«, »Potemkin« oder »Café Künstlerei«. Ganz klassisch oder auch mal zu eher ungewöhnlicher Zeit wie die charmante Konzertreihe »Zwischen Torte und Tatort« Sonntags am späten Nachmittag.

Der häufige Schauplatzwechsel der Aktivitäten erfordert dabei eine andere Arbeitsweise als die eines klassischen Clubbookers, der verantwortlich für die das regelmäßige Programm nur eines Ladens ist und wo am gleichen Ort stattfindende Parties oft noch bei der Quersubventionierung defizitärer Konzerte helfen können. »Wenn du offizieller Clubbooker bist«, erzählt Bernd, »bekommst du Anfragen jeden Tag, hast deine festen Kontakte. Das ist bei mir nicht so. Ich nenne das selbst aufsuchendes Booking. Das heißt, ich höre wirklich jede Menge (redak-

tionelle) Musik- Podcasts, lese Musikmagazine und Blogs. Und daraus ziehe ich Ideen und schreibe dann die Leute selbst an. Es gibt wohl ein paar Menschen in Deutschland, die so arbeiten, aber es scheint eher ungewöhnlich zu sein. Gut, manchmal sind die Bands schon vergeben, natürlich gibt es Bindungen, wo Künstler nur mit bestimmten Agenturen zusammenarbeiten dürfen. Aber in meinem Bereich bin ich mittlerweile ganz gut verankert.«

Auf diese Weise bringt es Bernd Jung im Moment auf 15 bis 20 Konzerte im Jahr. Das klingt erstmal nicht nach viel, ist aber für ein Ein-Mann-Unternehmen durchaus anspruchsvoll. Zumal Bernd wichtig ist, immer genug Zeit mit seiner sechseinhalbjährigen Tochter verbringen zu können, und die Arbeit eben nicht mit ein paar Telefonaten getan ist. »Das ganze Vorfeld liegt fast komplett bei mir, von der Werbung bis zur Catering-Organisation. Dann kommt es halt noch darauf an, wie groß das Konzert ist. Im Forum etwa mietest du dich ein, hast dann aber nicht so viel Arbeit. Bei kleinen Konzerten bause ich dann sogar die Technik auf. Es gibt aber immer ein paar Leute, die helfen. Gerade im Café Künstlerei ist das super. Viele Leute haben Equipment ausgeliehen, vom Plan B, verschiedene Musiker. Sonst kannst du sowas gar nicht machen.«

#### Ein gutes Konzert lebt von Kontakt

Überhaupt schlägt das Herz von Bernd Jung, der durchaus unerwartet R.E.M. als eine Lieblingsband bezeichnet und davon träumt, Dead Can Dance in der Oetkerhalle zu veranstalten, für die Nähe intimer Clubkonzerte. Irgendwie kuschelig müsse es sein, sagt er zwischendurch, und scheint damit voll im digitalhippiesken westlichen Lebensgefühl angekommen zu sein. Ein gutes Konzert lebe von Kontakt, sagt er weiter. Mit den Musikern, mit dem Publikum, zwischen Musikern

und Publikum. Einfach was fürs Herz: »Die Reaktion auf den Gesichtern und überhaupt die Verbindung zwischen Künstler und Besuchern machen für mich ein gutes Konzert aus. Ich bin da interessiert, wo die Leute mit den Bands sprechen können. Vom PC 69 kannte ich das gar nicht, das war damals in der Regel strikt getrennt. Erstmals habe ich das im Kamp bei den Walkabouts erlebt. Wo sie noch zum Merchandising-Stand kamen und mit den Leuten schnackten. Das war für mich ganz neu. Heute ist es selbstverständlich, aber damals war das sehr ungewöhnlich. Wie letztens bei Burning Hell im Café Künstlerei: Der Sänger musste immer die Tür aufhalten wenn Leute während des Konzertes reinkamen. Das ist schon echt groß. Erlebnisse, weshalb es mir Spaß macht. Auch wenn es tierische Arbeit ist. Das vergisst du nicht. Ich guck mir gern die Gesichter der Leute an. Mehr brauch ich eigentlich nicht.«

#### »Info»

Die nächsten Konzerte (Alles im Nr. z. P.): 13.09. Die Liga der gewöhnlichen Gentlemen, 25.11. Then Comes Silence, 28.12. Bernd Begeomann

Anzeige

**Kaffee Wirtschaft**  
Siegfriedplatz  
Geöffnet Mittwoch und Freitag ab 9 Uhr  
und bei schönem Wetter von 15 bis 23 Uhr